

Ein Rückblick auf unser erstes Jahr im Referendariat



Nach unserem ersten Jahr im Referendariat blicken wir auf eine intensive, lehrreiche und ereignisreiche Zeit zurück. Zwischen neuen Herausforderungen, vielen Unterrichtsstunden, Lehrproben und unzähligen Erfahrungen hat uns dieses Schuljahr sowohl fachlich als auch persönlich wachsen lassen.

Unser erster Tag an der Seminarschule ist uns besonders positiv in Erinnerung geblieben. Wir wurden herzlich empfangen und bestens organisiert in den Schulalltag eingeführt. Termine mit der Schulleitung, organisatorische Abläufe und die digitale Ausstattung standen von Beginn an bereit. Zu diesem Zeitpunkt wussten wir diese Rahmenbedingungen allerdings noch gar nicht richtig zu schätzen. Erst im Laufe des Schuljahres, durch die Module an anderen Schulen und den Austausch mit Referendarinnen und Referendaren anderer Fachrichtungen, wurde uns bewusst, wie glücklich wir uns mit unserer Seminarschule schätzen können. Das moderne Schulgebäude, die hervorragende technische Ausstattung sowie die Unterstützung durch Schulleitung und Seminarlehrer sind keineswegs selbstverständlich.

Im Laufe des Schuljahres konnten wir viele unterschiedliche Bereiche der Schule kennenlernen. Besonders spannend waren die Einblicke in verschiedene Fachabteilungen sowie in das Berufsvorbereitungsjahr. Dadurch wurde schnell deutlich, wie vielfältig der Schulalltag an einer Berufsschule sein kann. Die Fachsitzungen waren stets gut strukturiert und organisiert. Lediglich bei kurzfristigen Informationen, beispielsweise zu Fachbereichstreffen, merkte man gelegentlich, dass man als Referendar noch nicht vollständig zum Team gehört und manche Informationen eher zufällig erhält.

Von Beginn an profitierten wir von einem außergewöhnlich wertschätzenden Kollegium. Ganz gleich, ob fachliche Fragen, Unterstützung bei der Unterrichtsplanung oder ein offenes Gespräch, die Kolleginnen und Kollegen hatten stets ein offenes Ohr. Auch das

Lehrercafé entwickelte sich schnell zu einem festen Treffpunkt. Dort entstanden viele interessante Gespräche mit Lehrkräften aus unterschiedlichen Fachbereichen und ein Austausch, der weit über den eigenen Unterricht hinausging.

Als Referendare profitierten wir von den sehr guten Bedingungen an der Seminarschule und dem hohen Engagement unseres Seminarlehrers. So herausfordernd die Rahmenbedingungen des Referendariats auch sind, sie haben dazu beigetragen, dass wir uns als Seminargruppe schnell kennengelernt haben und innerhalb kürzester Zeit ein enger Zusammenhalt entstanden ist. Gerade in den stressigen Phasen des Schuljahres war dieser gegenseitige Austausch eine große Unterstützung.

Natürlich verlief das erste Referendariatsjahr nicht ohne Herausforderungen. Immer wieder hatten wir das Gefühl, noch mehr vorbereiten, noch mehr ausprobieren oder noch besser sein zu müssen. Überforderung gehörte zeitweise fast zum Alltag. Das Referendariat fühlte sich häufig wie eine Achterbahnfahrt an, zwischen Motivation, Selbstvertrauen, Verzweiflung und der Frage, ob man den eigenen Ansprüchen überhaupt gerecht werden kann. Umso wichtiger war es, sich gegenseitig zu unterstützen und Erfahrungen miteinander zu teilen.

Besonders fordernd war die Zeit der Lehrproben. Die intensive Vorbereitung, unzählige didaktische Überlegungen und der Wunsch, den eigenen Unterricht möglichst perfekt zu gestalten, sorgten für einige schlaflose Nächte. Rückblickend können wir jedem zukünftigen Referendar nur empfehlen, sich möglichst viel Input von Mitreferendarinnen, Mitreferendaren und erfahrenen Lehrkräften einzuholen. Oft sind es gerade die Ideen anderer, die den entscheidenden Impuls für eine gelungene Unterrichtsstunde liefern. Auch wenn manche Bewertungen nicht immer leicht nachzuvollziehen waren, konnten wir aus jeder Lehrprobe wertvolle Erkenntnisse für unseren weiteren Weg mitnehmen.

Mindestens genauso prägend waren jedoch die Begegnungen mit unseren Schülerinnen und Schülern. Immer wieder hat sich gezeigt, dass sich ein empathischer und wertschätzender Umgang auszahlt. Hinter jeder Schülerin und jedem Schüler steckt eine eigene Geschichte, die man im Unterricht häufig erst nach und nach kennenlernt. Manche Einblicke in die Lebensrealität unserer Schülerinnen und Schüler haben uns tief bewegt und unseren Blick auf unseren Beruf nachhaltig verändert.

Besonders positiv bleibt uns auch das gemeinsame Ramadama in Erinnerung. Solche Aktionen zeigen, dass Schule weit mehr ist als Unterricht und bieten die Möglichkeit, Schülerinnen und Schüler außerhalb des Klassenzimmers auf eine ganz andere Art kennenzulernen.

Trotz aller Herausforderungen überwog für uns am Ende vor allem die Freude am Unterrichten. Zu erleben, wie Unterricht funktioniert, wie Schülerinnen und Schüler Erfolgserlebnisse haben und wie man selbst Schritt für Schritt sicherer vor einer Klasse wird, bestätigt uns immer wieder in unserer Berufswahl.

Abschließend möchten wir uns herzlich bei der gesamten Schulfamilie bedanken. Das Kollegium hat uns jederzeit fachlich und menschlich unterstützt und uns den Einstieg in den Lehrerberuf erleichtert. Ein besonderer Dank gilt unserem Seminarlehrer. Mit seiner fachlichen Kompetenz, seiner Wertschätzung und seiner offenen Art hat er uns jederzeit begleitet und unterstützt. Er hat es verstanden, Lehrerpersönlichkeiten zu fördern und weiterzuentwickeln, anstatt sie in ein starres Muster zu pressen. Dafür sind wir ihm sehr dankbar.

Rückblickend war das erste Referendariatsjahr intensiv, herausfordernd und manchmal kräftezehrend, gleichzeitig aber auch unglaublich lehrreich. Wir nehmen viele wertvolle Erfahrungen, neue Perspektiven und schöne Erinnerungen mit und freuen uns auf alles, was im weiteren Verlauf des Referendariats noch vor uns liegt.